

## GABRIELA UND JOLANTA KNAPSKA – WOHIN NACH DER BEFREIUNG?



Gabriela Knapska (links) mit ihrer Zwillingsschwester Jolanta, September 1944.  
KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg Ulm

### Biographie

Gabriela und Jolanta Knapska wurden am 31. Mai 1927 in Łagiewniki geboren. Nach Kriegsbeginn mussten sie mit zwölf Jahren die Schule verlassen. Ab 1941 wurden sie bei der Firma Telefunken in Łódź zur Arbeit gezwungen. Im August 1944, als die Ostfront näher rückte, wurden die Zwillingsschwwestern zunächst nach Berlin verschleppt und Ende 1944 nach Ulm, wohin man inzwischen das gesamte Röhrenwerk verlegt hatte. Hier schrieb Gabriela Knapska über die letzten Kriegstage ein Tagebuch. Nach ihrer Befreiung am 24. April 1945 waren die Schwestern zunächst in Ludwigsburg in einem Lager für „Displaced Persons“ untergebracht. Im November 1945 kehrten sie nach Polen zurück. Beide holten hier ihr Abitur nach, bekamen aber anschließend keinen Studienplatz, weil sie keiner Arbeiterfamilie entstammten. Gabriela Knapska wurde Krankenschwester, Jolanta Knapska arbeitete bis zur Rente in einem Betrieb.

### WOHER STAMMT DAS FOTO?

Das Foto ließen die beiden Schwestern am 15. September 1944 bei einem Fotografen in Berlin anfertigen. Auf der Rückseite notierten sie: „Für die liebste Mutti zur Erinnerung an ‚zwei Katzen aus dem Urwald.‘“ Sie schickten es ihrer Mutter, die es aufbewahrte. In den 1990er Jahren übergab Gabriela Knapska das Foto dem Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, in dem es sich heute befindet.

### WELCHE GESCHICHTEN LASSEN SICH MIT DEM FOTO VERBINDEN?

Mit diesem Foto, Briefen und Postkarten versuchten Gabriela und Jolanta Knapska ihre Eltern zu beruhigen. Sie sollten sich keine Sorgen über das Schicksal ihrer Töchter machen, die zur Zwangsarbeit verschleppt worden waren. Soweit möglich schilderten sie ihren Alltag. Die Post von Zwangsarbeitern wurde zensiert, Berichte über die tatsächlichen Verhältnisse wären nicht angekommen.

Das Schicksal der Angehörigen blieb für die Zwangsarbeiter ungewiss. Oft erhielten sie erst nach der Befreiung Nachrichten aus der Heimat. Auch die Zwillingsschwwestern Knapska erfuhren erst bei ihrer Rückkehr im November 1945, wie es ihren Eltern ergangen war.

Zwei Wochen vor der Befreiung Ulms begann Gabriela Knapska Tagebuch zu schreiben, denn „jetzt bringt jeder Tag etwas Neues.“ Sie wollte das Geschehen dokumentieren. Zugleich war das Schreiben für sie ein Mittel, die sich überstürzenden Ereignisse zu verarbeiten.

### EINE ANDERE PERSPEKTIVE

Die Ukrainerin Marta Didok, die seit 1942 in Rüstungsbetrieben in Thüringen Zwangsarbeit leisten musste, wurde im April 1945 befreit. Sie konnte nicht direkt nach Hause zurückkehren. Zunächst wurde sie in ein „Lager für Repatrianten“ nach Görlitz gebracht, wo der sowjetische Geheimdienst sie verhörte. Man wollte herausfinden, ob sie mit den Deutschen kollaboriert hatte. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat wurde sie über ein Jahr lang noch mehrmals von Geheimdienstbeamten verhört und beobachtet, ob sie ein „belastendes Verhalten“ an den Tag lege. Wie Marta Didok ging es den meisten Zwangsarbeitern, die während des Krieges aus der Sowjetunion in das „Deutsche Reich“ zur Zwangsarbeit verschleppt wurden. Ihr Staat misstraute ihnen. Viele der ehemaligen Zwangsarbeiter wurden sogar erneut verhaftet und in sogenannten Arbeitslagern inhaftiert.

## DIE AUSSTELLUNG

### 1 Gewöhnung

Szenen 1|1|1 1|1|2 1|1|3 1|2|1 1|2|2 1|2|3 1|2|4 1|3|1 1|4|1 1|4|2 1|4|3 1|4|4 1|5|1

### 2 Radikalisierung

Szenen 2|1|1 2|1|2 2|1|3 2|1|4 2|1|5 2|1|6 2|2|1 2|2|2 2|2|3 2|2|4 2|2|5 2|2|6 2|3|1 2|3|2 2|3|3 2|3|4 2|3|5 2|3|6

### 3 Massenphänomen

Szenen 3|1|1 3|1|2 3|1|3 3|1|4 3|1|5 3|2|0 3|2|1 3|2|2 3|2|3 3|2|4 3|2|5 3|3|1 3|3|2 3|3|3 3|3|4 3|4|0 3|4|1 3|4|2  
3|4|3 3|4|4 3|4|5 3|5|1 3|5|2 3|5|3 3|5|4 3|6|1 3|6|2 3|6|3 3|7|1 3|7|2 3|7|3 3|7|4 3|7|5 3|7|6 3|7|7 3|8|1 3|8|2

### 4 Der lange Weg zur Anerkennung

Szenen 4|1|1 4|2|1 4|3|1 4|4|1 4|4|2 4|4|3 4|4|4 4|5|1 4|6|1 4|6|2 4|6|3 4|6|4 4|6|5 4|6|6 4|6|7 4|6|8

## QUERVERWEISE

- ▶ In der **Szene 3|2|4** findet ihr Hinweise zur Entstehung von Privatfotos von Zwangsarbeitern. In der **Szene 3|5|2** ist die Zensur von Briefen ausländischer Arbeitskräfte dargestellt.
- ▶ Die über elf Millionen Zwangsarbeiter, die von den Alliierten in Ost und West befreit wurden, erlebten die Situation ihrer Befreiung ganz unterschiedlich. Ebenso unterschiedlich gestalteten sich die Wege ihrer Heimkehr oder ihrer Auswanderung. Viele mussten noch lange Zeit in Deutschland bleiben, denn der Weg in die Heimat war ihnen versperrt oder sie wollten dahin nicht zurückkehren. Beispiele hierfür findet ihr in den Szenen 4|1|1 (hier der Bildschirm), 4|2|1 und 4|3|1.

## AUS DEM TAGEBUCH VON GABRIELA KNAPSKA

Die Befreiung erlebten und empfanden die Zwangsarbeiter sehr unterschiedlich. Ihre Freude hat Gabriela Knapska im Tagebuch festgehalten:

„Morgens um 6 Uhr wachen wir mit schmerzenden Knochen auf. Plötzlich stürzte eines der Mädchen mit der Nachricht herein, dass auf der Vorderseite der Hauptbastei [hier befand sich ein Zwangsarbeitslager, in dem Gabriela und Jolanta Knapska mit weiteren 1.800 Zwangsarbeitern interniert waren] zwei polnische und vier weiße Fahnen herausgehängt wären. Es schien uns, als würden wir träumen. Alle deutschen Soldaten hätten sich auf dem Hof den Amerikanern ergeben. [...] Endlich, endlich ist es so weit. Wir sind frei!“

Tagebuch von Gabriela Turant geb. Knapska, April 1945. Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Utm

## FRAGEN ZU DEN HINTERGRÜNDE

- ▶ Jolanta und Gabriela Knapska blieben nach ihrer Befreiung noch einige Monate in einem Lager für „Displaced Persons“, also für Menschen, die während des Krieges aus ihrer Heimat deportiert worden waren. Andere blieben in den DP-Camps noch deutlich länger. Wovon waren die Lebensbedingungen in den DP-Camps bestimmt? Informationen hierzu findet ihr in **Szene 4|3|1**.
- ▶ Beschreibt mit Hilfe der Biographien in der **Szene 4|2|1** die Wege anderer ehemaliger Zwangsarbeiter nach der Befreiung.

## FRAGEN ZU HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN

- ▶ Nach dem Aufenthalt in den DP-Camps stellte sich für viele die Frage, wie sie ihr weiteres Leben gestalten könnten. Welche Gründe konnten dafür sprechen, in die Heimat zurückzukehren, welche dagegen? Warum sind viele in ein fremdes Land emigriert oder in Deutschland geblieben?